

Anne Möser

Keine Angst im Dom

|| Geistliche Domführungen – ein Praxisbeispiel

Domführungen besonderer Art bietet ein Team der katholischen Erwachsenenbildung in Paderborn an. Dabei wird der Sakralraum auch Menschen erschlossen, die sonst nicht in die Kirche gehen.

● »In unserem dunklen Keller habe ich Angst, bei meinem Weg durch den Dom hatte ich keine!« Mit der Verwunderung darüber, dass sie bei ihrem Gang durch den dunklen Dom die ihr bekannte Angst in der Dunkelheit nicht gespürt hat, verabschiedete sich eine Teilnehmerin nach einer Domführung.

Seit einigen Jahren bieten wir als Mitarbeiterinnen aus der Erwachsenenbildung im Erzbistum Paderborn vor allem in der Advents- und Fastenzeit geistliche Domführungen an. Eingeladen sind zu den Kirchenführungen Menschen, die die Chance ergreifen möchten, den ihnen bekannten Paderborner Dom neu zu entdecken, aber ausdrücklich auch diejenigen, die auf der Suche nach spirituellen Erfahrungen sind und die Botschaft des Kirchenraumes für sich erfahren möchten.

Wir kündigen diese Veranstaltung kaum an und stellen fest, dass Interessierte von selbst nachfragen. Eine TeilnehmerInnenzahl von 50-60 Personen ist nach unserer Erfahrung die Ober-

grenze, damit der Weg von Station zu Station konzentriert möglich ist und nicht zu lang wird.

Zu den MitarbeiterInnen gehört auch ein Domorganist, den wir bitten, zu unseren Themen Musik auszusuchen und auf der Orgel zu spielen, sowie ein Domkürster. Seine Aufgabe ist es, für die entsprechende Beleuchtung unserer Stationen zu sorgen.

Die geistlichen Domführungen finden abends, nach der Schließung des Doms für den Besucherverkehr, statt, um genügend Möglichkeiten des Innehaltens und der Stille schaffen zu können.

Zum Begriff

● Der Begriff Kirchenführung oder Domführung erscheint zunächst eindeutig: Man denkt an Führungen mit einem kunsthistorischen Schwerpunkt und an einen entsprechend kompetenten »Führer«, der die bedeutsamen Darstellungen in der Kirche durch seine Erläuterungen erschließen hilft.

Mit dem Adjektiv geistliche Kirchenführung oder geistliche Domführung fügen wir unser Verständnis ein: Wir möchten eine Kirche, hier den Paderborner Dom, als Stein gewordenen Glau-

bens- und Lebensraum, gebaut für uns Menschen, erschließen helfen.

Kirchen bieten viele Orte an, die den Lebens- und Glaubens Themen von Menschen nahe sind:

- die Türschwelle, der Übergang, an dem man dem Alltag »den Rücken zudreht« und sich einem neuen Raum zuwendet;
- den Ausdruck der gewonnenen Beziehung mit Gott: das Taufbecken;
- den Altar als Ort der Stärkung für den eigenen Weg im Angesicht Gottes;
- die Ausrichtung nach Osten als Stein gewordene Hoffnung auf das aufgehende Licht;
- die Krypta mit ihrer Konfrontation mit Leiden und Sterben, aber auch mit der Erfahrung, nach unten, auf den Grund zu gehen und dort gehalten zu werden;
- den Hochaltar mit der Erfahrung, einmal »oben« zu sein, vielleicht dort bleiben zu wollen und ihn verlassen zu müssen, in die neue Berührung mit den Alltagsthemen.

Menschen gehen zur Kirche

● Beobachtet man den Alltag in geöffneten Kirchen gerade in größeren Städten, so kann man wahrnehmen, dass die Kirche oftmals täglich von mehr Menschen besucht wird, als u. U. Sonntags am Gottesdienst teilnehmen.

Man sieht Menschen im stillen Gebet, ein Innehalten auf dem Weg zu Erledigungen. Sie zünden eine Kerze an und verweilen, und als BeobachterIn spürt man die persönliche Beteiligung dieser KirchenbesucherInnen.

Zwei Beispiele aus der Literatur über Kirchen, an denen eine Besucherstatistik geführt wird, mögen dies ergänzen:¹ Die Erfurter Kaufmannskirche besuchen jeden Tag ca. 200 Frauen und Männer. In acht statistisch ausgewerteten

Monaten wurden 8.000 GottesdienstbesucherInnen gezählt und ca. 60.000 Menschen, die die Kirche außerhalb des Gottesdienstes aufsuch-

»jeden Tag 100 bis 140 Kerzen«

ten. In der Dortmunder Reinoldikirche werden jeden Tag 100 bis 140 Kerzen angezündet. Bücher, in die Gebetsanliegen geschrieben werden können, werden oftmals ausgetauscht, weil sie schnell gefüllt sind mit den Bitten und Anliegen, die die Menschen existentiell berühren.

Das Gespräch mit den Küstern und der beobachtete Kerzenverbrauch mögen uns darauf aufmerksam machen, dass Menschen in den Kirchenraum gehen, um zu beten oder sich für eine Alltagssituation Kraft zu holen. Hier äußert sich ihre Suche nach einem spirituellen Erfahrungsraum, verbunden aber mit Skepsis und Abwehr gegenüber alltäglichen kirchlichen Angeboten.

Geistliche Kirchenführungen greifen die spirituelle Suche von Menschen, die sich in dieser beschriebenen Praxis äußert, auf: Oftmals scheint die kirchliche Praxis keinen Raum zu lassen, in dem Menschen, die in Distanz zur Kirche leben, ihren Zugang finden können. Geistliche

»die persönliche Nähe oder Ferne akzeptieren«

Kirchenführungen akzeptieren die persönliche Nähe oder Ferne der TeilnehmerInnen und bieten ihnen einen unverstellten Raum an, ihren authentischen Ort im Kirchenraum zu finden.

Da, wo diese Entwicklung und ihre Chancen ins Bewusstsein von Verantwortlichen gekommen sind, sind viele unterschiedliche Angebote zum Bereich der geistlichen Kirchenführungen unter der Überschrift Kirchenpädagogik entstanden.²

Verlauf

- Wir vereinbaren in der Vorbereitung ein Schwerpunktthema und planen zu diesem Thema einen Stationengang zu unterschiedlichen Orten des Doms. Diese können jeweils neu gewählt werden: das Taufbecken, eine Seitenkapelle, die Krypta, die Darstellung einer Pieta, der Altar, der Blick auf einen Weg im Dom.

Das Thema jedes Ortes unseres Stationenganges möchten wir mit unterschiedlichen Dimensionen erschließen: Wir bitten z.B. den Organisten um Variationen zu einem hier passenden Lied aus dem Gotteslob, wir lesen biblische Texte, aber auch Texte aus der Lyrik, sprechen abwechselnd einen Psalm oder verweilen mit einer einfachen Geste.

Mit dem Küster besprechen wir vorher, welche Beleuchtung wir für die Stationen brauchen, wo wir uns die Dunkelheit zumuten, was aber auch beleuchtet werden soll. Dabei stellen wir keine zusätzlichen Scheinwerfer auf, sondern nutzen die Beleuchtungsmöglichkeiten, die in der Kirche vorhanden sind.

Immer gehört auch eine Station dazu, in der wir die TeilnehmerInnen bitten, alleine durch den Dom zu gehen. Eventuell zu Musik sind sie gebeten, an einen Ort zu gehen, der sie beson-

»Zeit für die eigene Stille«

ders angerührt hat, und sich Zeit für die eigene Stille, das eigene Schauen oder das eigene Gebet zu nehmen.

Am Schluss verabschieden wir uns mit einem Segensgebet, als Leiterinnen immer wieder angerührt durch die Intensität der Rückmeldungen und die Verbindlichkeit, mit der sich die TeilnehmerInnen nach dem Stationengang verabschieden. »Eigentlich« haben wir persönlich in

der Zeit nicht miteinander gesprochen und doch einen gemeinsamen Erfahrungsraum geteilt.

Vereinbarungen und Konzept

- Welche Vereinbarungen zum Verständnis von geistlichen Kirchenführungen sind wichtig und brauchen eine entsprechende Haltung der Kirchenführerinnen und Kirchenführer?

- Spirituelle Kirchenführungen verstehen sich als Angebot, Orte eines Kirchenraumes zu erfahren. Thema ist, welche Lebens- und Glaubensthemen an dem jeweiligen Ort ausgedrückt werden.

- Das Angebot wendet sich an Gemeindeglieder, die ihren Kirchenraum auf neue Weise entdecken möchten, und an Menschen, die keinen Bezug zur Gemeindepraxis haben, sich aber der Erfahrung einer geistlichen Kirchenführung stellen möchten.

- Kirchenführungen verlangen von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern keine verbindliche Nähe zum kirchlichen Leben. Sie dürfen in Distanz bleiben und sollen ihren eigenen

»Erlaubnis, in Distanz zu bleiben«

Ort in der Kirche und im Kontakt mit den angebotenen Lebens- und Glaubensthemen finden können. Gerade die Erlaubnis durch die Führerinnen und Führer, in Distanz bleiben zu können, ermöglicht manchen TeilnehmerInnen, ihre Distanz und den gefundenen Ort als einen lebenden Ort in der Kirche zu verstehen.

- Von den Kirchenführerinnen und -führern verlangen Kirchenführungen Wissen um die (liturgische) Bedeutung der Orte im Kirchenraum und eine bewusste Lebens- und Glaubenshaltung. Wichtig ist der Verzicht auf eine ausdrück-

lich missionarische Ausrichtung der Führung: Wir setzen lieber auf das Zutrauen, dass der angebotene kirchliche Raum, die Wirkung der Mu-

sik und der Texte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in eine existentielle Berührung mit den angebotenen Themen führen wird.

Textbeispiel

Wo sie wohnt?
Im Haus neben der Verzweiflung

Mit wem sie verwandt ist?
Mit dem Tod und der Angst

Wohin sie gehen wird
Wenn sie geht?
Niemand weiß das

Von wo sie gekommen ist?
Von ganz nahe oder ganz weit

Wie lange sie bleiben wird?
Wenn du Glück hast
Solange du lebst

Was sie von dir verlangt?
Nichts oder alles

Was soll das heißen?
Dass das ein und dasselbe ist

Was gibt sie dir
– Oder auch mir – dafür?
Genau soviel wie sie nimmt
Sie behält nichts zurück

Hält sie dich
– Oder mich – gefangen
Oder gibt sie uns frei?
Es kann uns geschehen
Dass sie uns die Freiheit schenkt

Frei sein von ihr
Ist das gut oder schlecht?
Es ist das Ärgste
Was uns zustoßen kann

Was ist sie eigentlich
Und wie kann man sie definieren?
Es heißt, dass Gott gesagt hat
Dass er sie ist.

(E. Fried)³

¹ Wenige Kirchen führen genauere Besucherstatistiken. Diese Beispiele sind entnommen: A. Rösener, Tempel des Heiligen Geistes. Kirchenpädagogisches Han-

deln als Modell, in: U. Pohl-Patalong, Religiöse Bildung im Plural, Schenefeld 2003, 221 ff.

² Vgl. z.B. B. Neumann/A. Rösener, Kirchenpädagogik.

Kirchen öffnen, entdecken und verstehen. Ein Arbeitsbuch, Gütersloh 2003.

³ Zitiert nach Paul Jacobi (Hg.), Liebeserklärungen an meinen Gott. Gedichte wer-

den zu Gebeten, Paderborn 1999. In diesem Buch finden sich eine Fülle von geeigneten Texten für geistliche Kirchenführungen.

Internethinweis:

www.bvkirchenpaedagogik.de

Auf der Homepage des Bundesverbandes Kirchenpädagogik e.V. finden sich Materialien und viele weiterführende Verweise.